Zeitschrift: Nidwaldner Kalender Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 82 (1941)

Vorwort: Der Name Jesus sig ywer Gruoss!

Autor: K.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



s ift nicht mehr ganz die Zeit, wo, faum daß die Glocke zum Gebete mahnt, die Kappen von den Köpfen fliegen. Aber es hat im abgelaufenen Jahr doch geläutet, daß unsern Häusern vor Klupf fast die

Dächer davon geflogen sind: Krieg, Mobilissation, alle Mann dranhin! An einem Freistag war's, um die Mittagszeit, wo wir sonst ans Sterben des Erlösers denken. Und diessmal läutete es vielen Bölkern zum großen Sterben. Dann wieder ist den Glocken versboten worden, ihr Lied gemeinsam anzustimsmen. Immer nur eine um eine dursten sie ihre Meinung bringen. Und wären sie alle miteinander dahergekommen, dann hätte dies das Allerschlimmste bedeutet: Krieg auch in unserem Baterland!

Fa, die Glocken können reden. Krieg und Frieden, Tod und Leben sagen sie in Kriegszeiten an. Das weist uns aber auf ihre gewöhnliche, tägliche Sprache hin. Meint ihr, wenn da tagaus tagein, morgens und abends geläutet wird in unsern Kirchen, Kapellen und Klöstern, das hätte dann nichts zu bebeuten, oder das hätte bloß zu besagen: jest steh auf; jest geh essen; jest mach dich ins Bett? Dafür braucht man keine Glocken. Auch das Zusammenrusen der Gläubigen zum Gottesdienst — Wisiläuten (Weisung?),

sagen wir — ist nicht der einzige fromme Dienst, den sie uns tun und ist das doch eine schöne und rechte Sache. So am Sonntag Morgen, wenn's eine Viertelstunde lang aus den ehernen Schlünden im Kirchturm orgelt und flammt, zum Portal hinauf ziehen, gibt gar ein seierliches Wallen.

Aber die richtige Kunst und Würde der Glocken ist dies: zu bestimmten Stunden uns immer wieder an ein heiliges Geschehnis zu mahnen. Sicher nimmt ein Mann es gerne an, wenn seine Frau ihn mahnt: denk dran, heut vor Jahren ist dein Bater selig gestorben; oder: weißt doch: morgen ist unser Hochzeitstag, und gerne hebt der Mann seine Gesdanken einen Augenblick aus dem Arbeitsgetümmel und wechselt darüber ein paar Worte. So kommen die Glocken, mit Stimmen wie von Engeln, und rusen übers ganze Dorf hinweg: Wißt ihr noch? Denkt daran: heilige Stunde!

Tagtäglich vernehmen wir morgens, mittags und abends das Englisch-Gruß-Läuten. Das bedeutet: nie kannst du dankbar und froh genug sein, daß du ein Erlöster bist, gewonnen und angenommen vom Heiland der Welt. Erinnere dich dieser Auserwählung am Morgen, wenn du zur Arbeit gehst, am Mittag in allem Trubel und allen Verdrießlichkeiten, am Abend, wenn du dir Rechen-

schaft gibst über dein heutiges Tun und Las= jen. Freilich muß ich hinzufügen, die Uhren der Alten und Jungen gehen nicht gleich. Die Uhr der Alten geht um Stunden vor. Denn wenn es um halb 5 Uhr früh betläutet, hörens heute gar viele nicht, ihr Tag hat noch nicht begonnen. Soll man sie früher weden oder später läuten? Aber nach der Erfahrung vom Mittag zu schließen, würde auch das Beten am Morgen nicht ergiebig aus= fallen. Teilweis denken wir nicht dran, teil= weis haben wir Schen, teilweis ist auch der Englischgruß schon zu lang geworden und ein Kürzen erträgt er eben doch nicht. Was tun, ihr frommen Unterwaldner? Immerhin, Respekt vor jenem Holzer, der jeden Morgen vor der gefährlichen Arbeit den Englischaruk verrichtet hat und Respekt vor den Bürgern, die beim Elfuhrläuten in der Gemeindever= sammlung den Engel des Herrn zu beten verlangten.

Alltäglich hören wir um drei Uhr das Zeichen des Scheidens Christi. Nach altem Brauch betet man dabei: Durch deine schwere Angst und schmerzliche Verlassenheit, gütig= ster Herr Jesus, verlasse uns doch niemals, fonderheitlich in der Stunde unseres Abster= bens. Amen.

Zur Sommerszeit (Kreuzauffindung bis Areuzerhöhung) läutet man teilorts auch abends sechs Uhr. "Herr gib Gedeihen den Früchten der Erde, daß wir alle teilhaftig werden", so beteten die Alten.

Zum Nachtläuten, um acht Uhr, wußten die Bäter den Spruch: "St. Katharina, Aga= tha, Barbara, bewahret uns vor zeitlichem

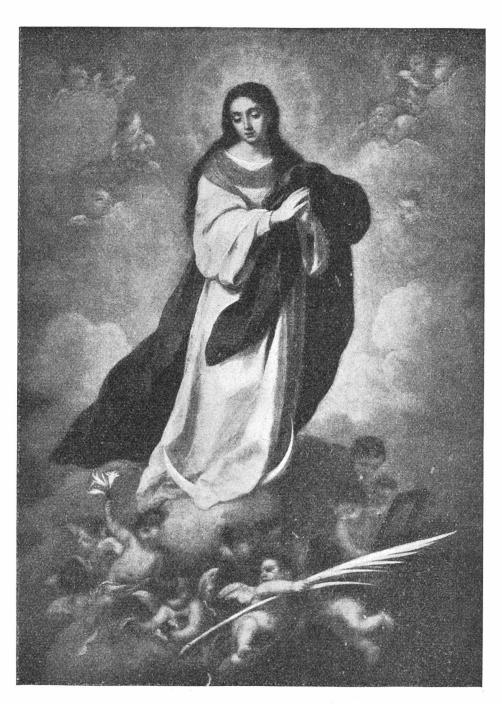
und ewigem Feuer."

Um meisten Arbeit haben die Glocken am Morgen, wenn auf dem Altar das Opfer des Neuen Bundes gefeiert wird. Hurtig wie ein schneller Velofahrer fährt das Evangeli= glöcklein los, ihm pressiert, denn es weiß, die frohe Botschaft muß um den ganzen Erd= kreis wandern, und auch hier in gläubigen Landen tut's not, sie täglich in alle Stuben und Kammern zu rufen. Ernst und feierlich ertönt die Sanktusglocke: in ihrem Metall ist eingegossen der Lobruf der Jünger und Strafensteher beim Einzug Jesu in Jerusa= lem am Balmsonntag. Nie in seinem Leben hat der bescheidene Heiland eine so laute öf=

fentliche Huldigung angenommen wie da= mals, aber sie gehörte ihm und gehört fort= gesetzt zu werden auf jede Wandlung hin. Das Wandlungszeichen ist leicht erkennbar: alle Kranken in ihren Kruten, alle Gläubi= gen in der ganzen Gemeinde, nicht zuletzt die armen Sünder, mögen da im stillen an die Brust klopfen und den Glockentönen eine Antwort mitgeben auf ihren lieben, heil= samen Bericht. -

Sömmerliche Ungewitter nahen. Es läutet "über Wetter", sagt man und schaut durch die Fensterlucken, wie nun der Kampf be= ginnt, der Kampf des Gebetes und der guten Winde gegen die schwarze Wetterwand, die sich da unheimlich heranschob und Vernich= tung droht. In den Stuben wird laut gebe= tet, mit dem Zeichen des Kreuzes bewehrt man sich, und atmet auf und hat Freude, wenn die letten Glockenklänge schon im Schmuck des Rosenbandes eines Regenbogens durch die Lüfte wiegen. "Fulgura frango", die Blize breche ich, fagt so mancher Glocken= spruch und zu wissen ist noch, daß wir im Land eine Theodulkapelle haben, "Sant 30= der" auf Altzellen. Theodul ist der Glocken= heilige; seiner Fürbitte hat das gläubige Mittelalter gar viel gerechnet und als die alten Altzeller diesen Kapellenpatron ausge= fucht haben, wußten sie wohl was sie taten und es hat sie der Bruder Klaus dabei noch bestärkt, denn Theodul war auch der Kirchen= patron von Sachseln.

Ganz besonders gemütvoll haben unsere Aehnileute die Aufgabe der Sterbeglocken geordnet. Man unterscheidet "Ins End Läuten", Klänken und Gräbt. Ins End wird geläutet, sobald dem Sigrift kundgetan ift, daß ein Mitbürger den Weg in die Ewigkeit antritt. Dieses Zeichen ist zwar vielfach nicht mehr im Brauch, aber in Büren z. B. hab ich's noch vorgefunden. Das "Klänken" jolgt am andern Tag, es ist ein längeres, unregel= mäßiges, bald nur einseitig anschlagendes Läuten ("Tschengelen") und tönt wie das Schluchzen der Trauernden. Auch bei der Beerdigung wird wieder geläutet, es ist die große Ehre für den Christenmensch, der aeläutert und gut gestorben; unter Glocken= geläute darf dessen Seele zum Himmel zie= hen. Nicht überall, aber doch da und dort



Madonna Immaculata Gemälde von Murillo

gibt's auch bei einer Taufe ein kurzes Zeischen: ein neuer Chrift ist in die Gemeinde gekommen, das soll doch immer eine freudige Kunde sein.

Ein- und Auszug des Kreuzes werden ganz festlich umläutet. Sogar, wenn ein fremdes Kreuz durchzieht, fangen die Glocken zu klingen an. Das bedeutet: ein Gottes- dienst zieht hier vorbei, ich — Glöcklein — kann nicht schweigen. Es gibt zwar Leute, die haben ganz vergessen, was ein Kreuzgang ist; seit Schulzeiten war man nie mehr dabei. Ich meine, bloke Kindersahrten entsprechen nicht der Würde solcher Bittgänge; lieber weniger, aber dasür anständig mit erswachsenem Volk beschickte Kreuzgänge.

Noch hätten vielleicht die Glocken manch witzigen oder tröstlichen Sat im Kropf parat, allein ich will schließen und enden mit dem Landsgmeindläuten. Vom Ring zu Wil fehrt der Landesfürst heim, das stimmfähige Volk. Nach Stans zur Kirche begibt es sich und schon von weitem grüßen die Glocken vollstönend den nahenden Zug. Dann gibt's eine kurze Begrüßung des neuen Landammanns unterm Kirchenportal und drinnen vor Landsrat, Regierung und Geistlichkeit ein kurzer Segen. Da rufen die Glocken aber sicher auch jedem freien Bürger und jeder freiheitsfrohen Unterwaldnerin zu: Kommt herein und dansket dem Herrn für gewaltete Gnade; bittet und haltet an fürs freie fromme Unterwaldsnerland.

So sollen denn zu Neujahr unsere geweih= ten Glocken uns auch ein neues Jahr ein= läuten, uns mahnen, trösten und zum ewi= gen Leben begleiten.

R. V.

Zum neuen Jahr

In Ihmsei's begonnen Der Monde und Sonnen In blauen Gezelten Des Himmels bewegt.

Du, Vater, du rate! Du lenke und wende! Herr, Dir in die Hände Sei Anfang und Ende, Sei alles gelegt!